

CO₂-Klimapolitik versagt, nur Wasser schenkt Leben! Umwelt-Pioniere werden fertig gemacht.

von Ulrich Jochimsen, Haus der Natur, Potsdam, 0177-7114888

Der Spreewald ist der letzte Rest der einst wasserreichen Lausitz. Er vertrocknet durch den Braunkohletagebau. Das Grundwasser sinkt, nun ist es 3,5-4,0 Meter entfernt. Es regnet im Lande Brandenburg soviel wie in der Wüste (unter 500 mm pro Jahr). Soll die Vegetation bleiben, muss das einst fruchtbare Land jetzt von oben beregnet werden.

Der junge Handwerkermeister Andreas Kohl wohnt mit Frau und zwei Kindern (vier und sieben Jahre) im Spreewald. Sein Haus steht im kleinen Ort Alt-Zauche im Ortsteil Wußwerk auf einer 5.000 qm Streuobstwiese. Er hat es im Jahre 1993 selbst gebaut; 50 Apfel-, Birnen-, Pflaumen-, Kirschbäume und eine 70 Meter lange Hecke gepflanzt. Um sein teuer gekauftes Wasser voll auszunutzen, baute Andreas Kohl vor sieben Jahren eine Pflanzenkläranlage unter Anleitung des erfahrenen Frank Hildebrandt aus Burg, dessen Vater schon ein überregional geschätzter Naturschützer ist. Dieser kleine Wasserkreislauf funktioniert hervorragend: Wiederverwendetes Wasser betreibt Toilettenspülung und Waschmaschine, beregnet die Streuobstwiese und schafft ein gleichmässiges Mikroklima; das auch noch wasser- und geldsparend!

Doch das wird ihnen verwehrt! „*Der Anschluss- und Benutzungszwang ist durchzusetzen auch wenn aus heutiger Sicht dezentrale Anlagen die bessere Lösung wären,*“ so Richter Krüger von der 6. Kammer des Verwaltungsgerichtes Cottbus, am 20. September 2007, bevor er und seine Kollegen die Wasserpioniere zu Geldstrafen und zum Zerstören ihrer funktionstüchtigen dezentralen Anlagen verurteilten. Ökonomie und Ökologie bedeuten nichts für Staatsbedienstete.

Die Familie Kohl beabsichtigte bis ans Lebensende in Wußwerk zu bleiben. Beide sind berufstätig, beide Steuerzahler, keine Harz IV-Empfänger und haben zwei kleine Kinder. Müssen sie auswandern, weil sie hier keine Zukunft aufbauen können? Dabei setzen sie um, was die Politik tagtäglich von ihnen fordert: Angesichts des Klimawandels umdenken und nachhaltig wirtschaften!

Werner Lücke aus Schilda in Brandenburg - Ja, diesen Ort gibt es wirklich! - schreibt: „*Bleibt die Frage, darf man mit einem umweltbewussten, verantwortlich handelnden Bürger der Bundesrepublik Deutschland derart umgehen? Wäre es nicht besser, die Vorgänge um die missglückte, steuergeldverschwendende Abwasserpoltik aufzuarbeiten und positive Veränderungen herbeizuführen - als auf Rechtsstaatlichkeit zu verzichten und die betroffenen Bürger zu diskriminieren und terrorisieren? Ist die Feststellung nicht äußerst merkwürdig, dass wir die Landesregierung auffordern müssen, gültige Gesetze einzuhalten?*“

Wasserwirtschaft schaltet Gewaltenteilung aus

Die Gewaltenteilung ist die Grundlage eines jeden Rechtsstaates. Auf dem Gebiet der Wasserwirtschaft, wird diese praktisch aufgehoben: Hat der Gesetzgeber - die legislative Gewalt - es mit einem das Wasser betreffendes Gesetz zu tun, holt er sich mangels eigener Kenntnisse Rat bei den Fachleuten der Wasserwirtschaftsverwaltung. So fließt die dort herrschende - fachlich beschränkte Erkenntnis - in den Gesetzestext. Die Durchführung der Gesetze durch die exekutive Gewalt besorgt dann die Wasserwirtschaft. Kommt es durch ihr Handeln zu juristischen Auseinandersetzungen, steht den Richtern als juristische Gewalt, die auch keine eigenen Fachkenntnisse besitzen, die Wasserwirtschaftsverwaltung zur Seite, die die Richter in ihrem Sinne steuert. Die Urteile sind entsprechend.

So wird der größte Blödsinn juristisch bestätigt, und diese Schildbürgerstreiche liefern Vorlagen für weitere Fehlurteile, gigantische Fehlsteuerungen unserer Volkswirtschaft und Kultur. Wie fragwürdig die Entscheidungen von Verwaltung und Gerichten auch sind, danach geht es nur noch ums Abkassieren der Bürger. Auf diese Weise unterspülen Verwaltung und Justiz vereint unseren Rechtsstaat, obwohl sie, zur Erhaltung desselben eingesetzt, von uns allen so gestellt werden, dass ihren Mitarbeitern, eine anständige Lebensführung vorausgesetzt, finanzielle Sorgen fremd bleiben.

Verfolgt wird unter staatlicher Anleitung und Aufsicht, wer:

- sein häusliches Schmutzwasser, d.h. sein Eigentum, selbst behandelt und verwertet,

- sein Eigentum weder in den Untergrund bzw. in ein Oberflächengewässer einleitet,
- sich nicht daran beteiligt, „geklärtes“ Abwasser mit erheblichen Frachten von Nutz- und Schadstoffen via Oder bzw. Elbe in die Ost- bzw. Nordsee zu verklappen, oder schon vorher - bis zu einem Drittel - durch marode Kanalrohre direkt in den Untergrund einzuleiten,
- anderen durch sein Beispiel zeigt, dass es nicht „notwendig“ ist mit dem „geklärten“ Abwasser zur Verweiblichung der Fische, und damit letztlich uns Menschen, in den Flüssen beizutragen und Krankheitskeime großräumig zu verteilen,
- dem Aufruf der Präsidenten der Landesumweltämter nachkommt, entsprechend seinen Möglichkeiten das Wasser im Lande zu lassen, damit das Land nicht langsam verstept,
- persönlich vollständigen Gewässerschutz leistet.

Obwohl den Unteren Wasserbehörden durch Ortsbesichtigungen bekannt ist, dass in einer häuslichen Nutzwasseranlage das Schmutzwasser nicht beseitigt wird, also kein Einleitattbestand nach Paragraph 3 Wasserhaushaltsgesetz besteht, wird amtlich verbreitet, dass trotz Nichteinleitung für Schmutzwasseraufbereitungs- und Nutzwassergewinnungsanlagen eine Einleiterlaubnis benötigt wird. Den Antrag auf eine Einleiterlaubnis aufzuzwingen, erfüllt den Straftatbestand der Nötigung. Auch der Versuch der Nötigung ist strafbar und würde bestraft, gäbe es eine weisungsunabhängige Strafverfolgungsbehörde für staatliche Missetaten.

Wüste Urteile erzeugen verwüstete Landschaften

In der Vergangenheit nutzte der Mensch die Naturprozesse für seine Nahrungsmittelerzeugung zunächst lokal. Er förderte die Verwitterung und Bodenmineralisierung durch wechselfeuchte Bewirtschaftung, um seine Erträge zu steigern. Diesen Prozess setzte er dann mit den landschaftsentwässernden Meliorationsmaßnahmen ins System. Melioration wurde über 60 Jahre „wissenschaftlich begründet“ von universitär in Wasserwirtschaft ausgebildeten eigenen Meliorationstruppen durchgeführt, bis Wasserhaushalt und Klima nachhaltigst beschädigt waren; ein Eingriff, der unmittelbar von jedem verstanden wird, der bereits einmal versucht hat, sein Auto mit der Hälfte des Kühlwassers zu fahren.

Die technische Entwicklung: Wasserwirtschaft, Melioration, Mechanisierung, Düngemittelherstellung etc., ermöglichte meist nur kurzzeitig die Kultivierung nahezu der gesamten Fläche, d.h. auch landwirtschaftlich weniger geeigneter Standorte. Das ist etwa, was Anabolika für den menschlichen Körper sind. Anabolika können aus einem Durchschnittssportler einen Olympiasieger machen. Nach einiger Zeit ist der Boden der außergewöhnlichen Beanspruchung nicht mehr gewachsen. Wie ein Anabolika nehmender Sportler zum Invaliden wird, erschöpft sich auch der Boden allmählich, der Ertrag sinkt.

Doch die flächenhaft ins System gesetzte Wirtschaftsweise ging und geht z.T. heute noch davon aus, dass der Boden durch die „gute landwirtschaftliche Praxis“ nicht abgewirtschaftet und degradiert werden kann, das Klima global bestimmt ist und sozusagen gottgegeben sei. Pflanzennützliche Nähr- und Mineralstoffausträge von im Mittel über 1.000-1.500 kg pro Hektar und Jahr flossen und fließen aus den Oberböden unseres Landes zum Meer. Sie fließen irreversibel seit der, bisher nur selten als solche wahrgenommenen, wasserwirtschaftlichen Revolution vor etwa 150 Jahren über die großen Flüsse mit stark gesteigerten Stoffströmen der Nord- und Ostsee zu. Da bleiben sie erst einmal Millionen Jahre, anstatt jetzt für Fruchtbarkeit auf unseren Feldern zu sorgen. Damals sah Justus von Liebig diese mittlerweile weltweite frevelhafte Praxis voraus und kämpfte mit besseren Konzepten, leider vergeblich, gegen diesen technokratisch-kurzfristigen Wahnsinn.

Alte Hochkulturen wie Babylon, Ägypten und Rom stehen uns als warnendes Beispiel für den Ausgang dieser Umgangsweise mit der Fläche, nämlich hochqualifizierte Wüsten zu erzeugen, vor Augen. Es wird offenbar, dass trotz eines noch relativ großen Forstanteiles und erheblicher Anstrengungen, einige „Filetstücke“ als Biosphärenreservate zu sichern, auf einem Großteil unserer Landesfläche heute vegetationsarm oder fast vegetationslos mit stark geöffneten Stoffkreisläufen gewirtschaftet wird.

Von Institutionen, die von einem die Gesetze der Natur nicht beachtenden Neoliberalismus getrieben sind, wird zur Zeit versucht, die lokale Kreislaufwirtschaft sowie Subsistenzmärkte, d.h. die vom Bürger täglich benötigten Serviceleistungen der Natur, aus dem lokalen Kontext in eine globalisierte Scheinmarktwelt zu transferieren. Dabei wird der Mensch und noch mehr der Natur mit ihrem Überlebensprinzip Kreislaufwirtschaft entfremdet und verelendet. Anstatt Strukturen zu ermöglichen, die eine

nachhaltige Subsistenz garantieren, wird jeder Bürger in eine noch größere Abhängigkeit geführt. Solchen Institutionen, die bereits über die Zeit ihres Bestehens durch Fehlleistungen der Politikberatung ihre Unfähigkeit, für den Erhalt des Ganzen zu wirken, unter Beweis stellten, soll das Wohl und Wehe unserer Gesellschaft sowie die Zukunft der uns folgenden Generationen überlassen bleiben?

Das Klimaproblem wird verschärft durch Vergraben von CO₂

Das Vergraben von CO₂ hilft nur den großen Energiekonzernen weiter zu machen wie bisher. Die Zeit ist reif, unserer Jugend richtungssichere Kriterien an die Hand zu geben, die es ihr erlaubt, räumliche und zeitliche Fehlleistungen zu erkennen, was geschieht, wenn Kreisläufe geöffnet, die Effizienz abgesenkt und damit die Zukunft unserer Gesellschaft gefährdet wird. Dirigismus und zentralistische Überregulierung haben diese Probleme geschaffen, durch Schließen lokaler Kreisläufe werden sie gelöst.

Das Vorbild ist die Zellbildung der Natur. Ein Wachstum über eine optimale Größe senkt den Wirkungsgrad und leitet in der Natur die Zellteilung ein. Strukturen der lebendigen Natur werden im Gegensatz zu EU-, WTO- und IWF-Welteroberungs-Größenwahn, bei Zunahme von irreversiblen Verlusten bereinigt, indem auf der nächsten Ebene optimal geschlossene Zellverbände gesucht werden. Die in erster Linie vom atomaren und fossilen Energieeinsatz hervorgerufene Verschärfung unserer Umweltprobleme, wie Versteppung, Verlust landwirtschaftlich genutzter Böden, Verlust des bodennahen Wasserdampfes als Wärmeschutzfilter und vermehrt auftretende Katastrophen durch extreme Wetterlagen wie Hochwasserereignisse und Dürrezeiten, erfordern einen Paradigmenwechsel zu einem integrativen Verständnis der Naturprozesse.

Eine Naturschutzpraxis, die einzelne Elemente der Gewässer, Böden, Flora, Fauna isoliert betrachtet, ist ungeeignet, die Herausforderungen der Naturnutzung anzunehmen.

Wasser ist das dynamische, energiedissipative Temperatenausgleichs-, Transport- und chemisches Reaktions-Medium. Es ist die zentrale Steuergröße in jedem Einzugsgebiet. Nur auf der Grundlage eines integrativen Leitbildes kann die Subsistenz aufrecht erhalten werden.

Auf abgewirtschafteten Flächen könnten in wasserrückhaltenden Strukturen, mit Hilfe alternativer Technologien, biomasseproduzierende Landschaften aufgebaut werden. In diesen wird der tägliche Verdunstungs- und Taubildungszyklus gefördert, Böden durch Anreicherung mit Nähr- und Mineralstoffen verbessert. Damit wird der Wasserabfluss des Gebietes gedämpft und gleichmäßiger, Stoffverluste vermindert und die Landschaft dauerhafter nutzbar. Durch die Wiederherstellung der lokalen Temperatenausgleichssysteme wird die Wahrscheinlichkeit von Katastrophen, wie Dürre oder Hochwasser abgesenkt:

- Die Natur optimiert sich bezüglich ihrer Kreislaufführung, indem sie auf ständig kleiner werdenden Flächen durch Verbesserung der bewirtschaftenden Organismen und Gesellschaften die Kreisläufe schließt und dadurch die Stoffflüsse besser regelt. Damit erzielt sie eine hohe Stabilität und schont die Standorte.
- In diesem prozessorientierten Naturmodell ist der Mensch wieder so zu integrieren, dass die Stabilität der Naturprozesse verstärkt, werden die Naturfunktionen durch bessere Kopplung stoffverlustärmer und dauerhafter.
- Energie, Wasser, Nahrungsmittel, erneuerbare Rohstoffe und der funktionale Naturschutz sind lokal bzw. regional in Rückkopplung mit den Standorten zu regeln.
- Diese nachhaltigkeitsfördernde Betrachtungsweise ermöglicht eine dynamische, sich ständig optimierende Kreislaufwirtschaft, eine sichere Basis für eine nachhaltige Gesellschaft.
- Seitens der Politik sind wirtschaftliche und gesetzliche Rahmenbedingungen, insbesondere orts- und zeitangepasste, optimierte integrierte Ressourcenwirtschaft zu ermöglichen.
- Größere Flächen müssen über längere Perioden, insbesondere im Sommer bei Niedrigwasser, verdunstungsfähig und temperatenausgleichend gehalten werden.
- Die irreversiblen Stoffabflüsse werden über das Bodenwasser eingedämmt, der ökologische Wirkungsgrad wird im Einzugsgebiet erhöht. Die Artenvielfalt einer Landschaft wird gefördert.

Dieses Ressourcenmanagement auf der Fläche erfordert die übergreifende Zusammenarbeit aller Ressorts. Kleinräumige, kurzgeschlossene Wasser- und Stoffkreisläufe sind das prozessbestimmende E-

lement der Wende zur ressourcenschonenden Wasser-, Land- und Forstwirtschaft. Die Steuerung der Verdunstung durch Vegetation und die Rückführung von Klarwasser und Schlämmen stabilisiert lokal das Klima.

Wasser in der Landschaft ist zwei Größenordnungen wichtiger als CO₂

Diese Vorgehensweise ist dezentral, muss lokal verwirklicht werden. Für eine nachhaltige Entwicklung sind in erster Linie integrierte, zellulare, quasi autarke Strukturen zu fördern. In Zukunft ist ein wachsender Teil der Gesellschaft mit notwendigen Servicefunktionen der Natur, der Regelung der Temperatur über das Wasser, der Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit und die Stabilisierung der Atmosphäre beschäftigt.

Die Landschaft wird gekühlt, das Wasserangebot lokal gesteigert, Kreislaufwirtschaft und Ressourcenwirtschaft gefördert, der Boden mit Nährstoffen angereichert. Durch die Anhebung des Bodenwasserspiegels wird eine bessere Steuerungsmöglichkeit des Wasserkreislaufes durch die Vegetation erzielt. Die Verdunstung wird erhöht. Eine Wiedereinführung stofflicher Limitierungen, z.B. des Sauerstoffs in gewässernahen Böden, dämpft dort die mineralisierenden Stoffwechselprozesse und mindert eutrophierende Einträge in die Gewässer. Ferner werden die Abflussganglinien vergleichmäßigt und die Stofftransporte minimiert.

Sektorale Leitbilder sind nicht in der Lage, ökologische Zusammenhänge darzustellen. Die übergreifenden Energetik-, Wasserkreislauf- und Stoffflüsse sind entscheidend. Der Mensch hat die Aufgabe, die Naturprozesse nach den der Natur eigenen Spielregeln zu gestalten, bevor die "OPEC für Wasser" das Land mit seinen wertvollen Mineralwasser-Reserven voll im Griff hat.

Kanzo Uchimura, Japan 1861-1930, schrieb:

"Wir sollten nicht stolz sein, daß unsere Nation ein großes Land ist. Wohlstand allein ist eine Energieform, die umgewandelt wird zu Profit. Energie gibt es inzwischen überall. Sie ist in den Strahlen der Sonne, in den Wogen des Meeres, im Wind und in den ausgebrochenen Vulkanen. Könnten alle diese Energien ausgenutzt werden, könnten sie auch zu Quellen des Reichtums werden. Wir müßten nicht notwendigerweise ein siebtel der Erde erobern wie Großbritannien. Ein Land so groß wie Dänemark ist groß genug. Und selbst ein kleineres Land als Dänemark ist genug. Wir sollten unser inneres Leben entwickeln anstatt zu probieren nach außen zu expandieren."

* * *

Ulrich Jochimsen, 28. Juni 1935, wurde als dritter Sohn des Oberstudiendirektors J.J. Jochimsen und seiner Ehefrau Vera, geborene Freiin v. Harder in Nordfriesland geboren. Sein Vater, Jahrgang 1888, hat als Leutnant den I. Weltkrieg überlebt, nachdem er vorher zwei Jahre in Paris studierte. Ulrich wuchs in freier Atmosphäre auf und wandte sich zunächst der Nachrichtentechnik zu. Als jüngster Funkoffizier der Handelsmarine hat er noch die funktionierenden Kolonien erlebt. Als Austauschstudent in Kanada 1959/60 lernte er, was in Deutschland verboten war und z.T. heute noch ist. Sechseinhalf Jahre arbeitete er als Ingenieur im Institut für experimentelle Kernphysik der Technischen Hochschule im Kernforschungszentrum Karlsruhe, 1966 Gründung seiner Firma VIDEO-DIGITAL-TECHNIK, Ulrich Jochimsen. 1973 Entwicklung des ersten Taschenfunktelefons, das Handy. 1974 Einziger Vertreter des Staates Hessen in der KtK, der Bundeskommission für (Tele)Kommunikation, Planungszeitraum 25 Jahre. Vorstellung seiner Konzepte:

- BLACKBOX, die häusliche Steckdose für das Fernsprechnetzt,
- Nutzung des elektromagnetischen Wellenspektrums, das Handy.

Vernichtung seiner Einzelfirma durch die Korruptionskultur von Siemens. Siehe: ARD I. Abendprogramm, 8. Dezember 1978, „Kraftproben: Ulrich Jochimsen, der Mann, der sich mit der Post anlegt“. Im Jahre 1978 Erstellung der ENERGIEBOX-Studie für den Hessischen Ministerpräsidenten, eine energiesparende, wirtschaftliche und krisenfeste Wärme- und Elektrizitätsversorgung für Haushalt und Kleinverbrauch. Veröffentlichung 1985: DIE STROMDIKTATUR, von Hitler ermächtigt bis heute ungebrochen.

Ulrich Jochimsen wurde von EUROSOLAR mit dem Sonderpreis für persönliches Engagement und vom Bundespräsidenten mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.